

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 11 / Heft 1

Jänner-März 1957

## Inhalt

	Seite
Heinrich Wurm: Die Weiberau, Geschichte einer Gemeinweide . . . . .	1
Karl Billinger: Richard Billinger. Zur Herkunft des Dichters . . . . .	33
Engelbert Koller: Die Schnitzerfamilie Heißl in Rindbach bei Ebensee . . . . .	37

### Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Der Graben zu Leithen . . . . .	43
Paul Karnitsch: Ein konischer Becher mit eingestempelten Verzierungen aus einer pannonischen Töpferei . . . . .	48
Hans Deringer: Eine neue Keltenmünze aus Lauriacum . . . . .	51
Herbert Jandaurek: Ennser Schwarzhafner-Keramik . . . . .	52
Erwin Neumann: Eine Tischsonnenuhr des Linzer Ingenieurs Franz Anton Knittel . . . . .	53
Heinrich Blume: Noch einmal der Inghof . . . . .	54
Ernst Neweklowsky: Die Buesenmühl. Ein Nachruf . . . . .	55
Wilhelm Freh: Der Mühlviertler Tábstein . . . . .	57

### Berichte

Oberösterreichische Chronik 1956 . . . . .	58
--	----

### Schrifttum

Buchbesprechungen . . . . .	73
-----------------------------	----

---

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):  
Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag  
(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):  
Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

sehen. Stifters Beschreibung des „alten Schlosses“ unterscheidet sich von diesem Bilde eigentlich nur dadurch, daß zwischen den Ecktürmen mit Fenstern versehene, also bewohnbare Gebäudeteile stehen, während bei Stifter nur von einer Mauer die Rede ist. Wenn er sich so genau an sein Vorbild hielt, was hätte er für einen Grund gehabt, aus dem Wasserschloß ein Felsenschloß zu machen? Allerdings sagt Stifter, daß das alte Gemäuer auf einem Felsen stehe, und spricht von einer Allee, die einmal gegen die Zugbrücke des alten Schlosses hinaufgeführt habe. Ein hochaufragender Felsen ist von Stifter nicht gemeint, sondern nur felsiger Grund, auf dem das von Wasser umgebene Schloß steht. Zu dem wehrhaften Wohnsitz eines Grundherrn auf felsiger Höhe führte meines Wissens nie und nirgends eine Allee hinauf. Ich wüßte die Wahl des Wortes „hinauf“ im gegebenen Falle nicht zu erklären. Schließlich erzählt Stifter noch von dem „neuen weißen Haus“: „Wenn man von der Ferne kömmt, meint man, es sei unmittelbar an das alte Schloß angebaut, welches hinter ihm emporragt.“ Dazu genügen einige Meter.

Dagegen sagt Stifter, jeden Gedanken an ein Felsenschloß ausschließend, daß das alte Gemäuer „durch einen breiten, mit einem Obstbaumwald bedeckten Graben von dem neuen Hause getrennt ist“, durch einen Graben, aber nicht einen Garten, wie man bei Prof. Enzinger auf Seite 145 liest. Auch eine Höhenburg kann einen Graben, sogar mehrere Gräben haben, aber es ist ganz undenkbar, daß darin ein Wald von Obstbäumen Platz hätte.

Heinrich Blume (Wien)

## Die Buesenmühl

Ein Nachruf

Die mit Riesenschritten fortschreitende Technik brachte vielen Einrichtungen, die früher zum Landschaftsbild gehörten, ja es harmonisch ergänzten, den Untergang. Zu den einschneidendsten Änderungen der Landschaft gehören jene der Flüsse durch die Kraftwerke, die nun auch dem uns bisher vertraut gewesenen Bild der Donau ein völlig neues Gepräge verleihen. Diese Kraftwerke werden die gesamte Kraft des Stromes ausnützen.

Auch schon früher bediente man sich, allerdings nur in einem ganz verschwindenden Ausmaß der Kraft der strömenden Donau, nämlich zum Mahlen des Getreides. Schon seit alter Zeit sind Schiffmühlen auf dem Strom in Gebrauch gewesen, deren eine große Anzahl bekannt ist, von denen aber die meisten bereits im 19. Jahrhundert verschwanden.

Die Schiffmühlen bestanden aus zwei Schiffen, zwischen denen sich das Mühlrad drehte. Das dem Ufer näher gelegene Schiff trug ein Häuschen mit dem Mühlwerk. Es hieß das Hausschiff, während das dem Strom zugekehrte, das bloß als Auflager für das Grindel diente, das Weitschiff hieß. Diese beiden Zillen hatten Granselstöcke und trugen an der Stoir Fürschlachtel. Das Hausschiff war 18 bis 20 Meter lang, das Weitschiff war kürzer und schmaler. Gewöhnlich waren die Schaufeln des Mühlrades an drei Radkränzen befestigt, deren jedes aus 4 Teilen bestand, den sogenannten Radbuckeln.

Im Oberlauf der Donau gab es zahlreiche Schiffmühlen<sup>1</sup>. Auf der bayerischen Donau haben sich bis in unsere Tage zwei solche bei Neuburg erhalten. Heute sind sie auch verschwunden. Von den vielen Schiffmühlen von Passau, deren es vor dem Dreißigjährigen Krieg 12 in

<sup>1</sup> Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 1 (1952) S. 209 ff.

der Innstadt gab (5 sind auf einem Bild im Oberhausmuseum noch zu sehen), bestand am Ende des 19. Jahrhunderts keine mehr. Zahlreiche Schiffmühlen gab es in Niederösterreich und besonders bei Wien. Sie gehören heute alle der Vergangenheit an. Auch auf der oberösterreichischen Donau bestanden Schiffmühlen, wenngleich sie hier nicht so zahlreich waren als in der niederösterreichischen Stromstrecke. Eine Schiffmühle hing durch 2 ¼ Jahrhunderte an der hölzernen Linzer Brücke. Sie ist im Jahre 1826 aufgelassen worden. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg besitzt ein Bild dieser Schiffmühle, eine sepialavierte Federzeichnung von der Künstlerhand Johann Adam Kleins vom 6. Februar 1815<sup>2</sup>. Von den anderen oberösterreichischen Schiffmühlen sind jene am linken Ufer oberhalb Landshag, beim Spital in Steyregg und oberhalb Mauthausen bereits vor längerer Zeit aufgelassen worden. Eine Schiffmühle gegenüber von Wilhering hat Jakob Alt im Bilde festgehalten. An die einstige Schiffmühle an der Urfahrwand, an die noch der Name eines Gasthauses und einer Haltestelle der Mühlkreisbahn gemahnt, und die im Oberösterreichischen Landesmuseum im Modell zu sehen ist, werden sich noch manche Linzer erinnern können. Sie bestand bis 1908. Bis 1954 bestand noch eine Schiffmühle gegenüber Brandstatt und bis zum Jahre 1956 die Buesenmühl.

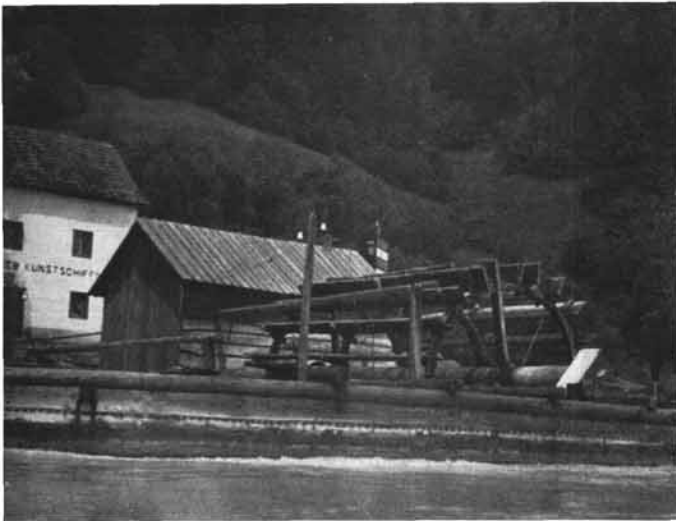
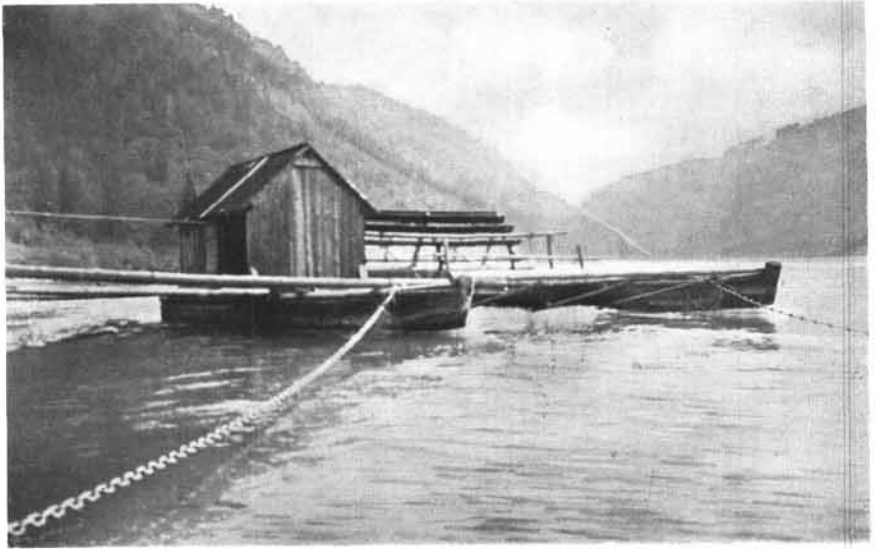
Diese letzte Schiffmühle an der oberen Donau, 2 Kilometer oberhalb Untermühl, in der Gemeinde Kirchberg am linken Stromufer gelegen, die nachweisbar seit 600 Jahren in Betrieb war, schien der Zeit zu trotzen. Nach wie vor drehte sich das Mühlrad, von der Strömung der Donau bewegt. Wohl hatte sie ihre Gestalt gegen früher ein wenig geändert. Das Mühlwerk befand sich nicht mehr auf dem Hausschiff, sondern war im Jahre 1896 auf das Land verlegt worden, wohin die Kraft durch ein 72 Meter langes Transmissionsseil übertragen wurde. Immerhin war sie noch eine Schiffmühle. Nun ist auch sie dahin! Der Ausbau der Donau-Kraftwerke bedrohte schon längst ihren Bestand. In der Nacht vom 2. auf den 3. März 1956 besiegelte eine wegen des Eisstoßes durch das Kraftwerk Jochenstein bewirkte plötzliche Absenkung des Wasserspiegels ihr Schicksal. Sie wurde „ländfallend“ und so schwer beschädigt, daß an ihre Weiterverwendung nicht mehr zu denken war. Unter den Trümmern, die von ihr noch übrig sind, fand der Verfasser im Sommer des Unglücksjahres außer den beiden Mühlzillen und Teilen der Hütte noch das 10 Meter lange Grindel, einige von den 20 Radschaukeln, das schwere Kammrad, das 2,40 Meter im Durchmesser hatte, und Reste der Radkränze, von deren Viertelteilen (den Radbuckeln) noch einige soweit in Ordnung waren, daß sie für das Oberösterreichische Landesmuseum und das Donaumuseum in Petronell erworben werden konnten.

Der letzte Besitzer der Buesenmühle, Herr Anton Leidinger, wird sein Müllergewerbe nunmehr auf dem Lande ausüben. Einer seiner Vorfahren, August Huemer, hat die Mühle nach Angabe Leidingers im Jahre 1734 von einem gewissen Krohofer gekauft. Ihm folgte im Besitze sein Sohn Josef Huemer und diesem dessen Sohn Johann Huemer. Der weitere Besitznachfolger war der außereheliche Sohn Johann Huemers, Franz Leidinger, dem dessen Sohn Ludwig folgte, welcher im Jahre 1941 starb. Sein Besitznachfolger war Anton Leidinger, der treu am Erbe seiner Ahnen hing. Der Untergang der Schiffmühle, den er nun erleben mußte, ist nicht nur vom technikgeschichtlichen, sondern auch vom landschaftlichen Standpunkt aus zu bedauern.

Ernst Neweklowsky (Linz)

\* Ernst Neweklowsky, Die Linzer Schiffmühlen, Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1955 S. 53.

Abb. 1 Die Buesenmühl 1909  
Aufnahme: Dipl.-Ing.  
Franz Rosenauer



Oben: Abb. 2 Die Buesenmühl 1940, Aufnahme: Ernst Putz

Unten: Abb. 3 Die Buesenmühl vom Land aus, Aufn.: Franz Moser



Abb. 4/5 Reste der Buesenmühl 1956.

4: Grindel und Radbuckel  
5: Die Mühlzillen

Aufnahme: Dr. Ernst Neweklowsky